
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52318

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Les documents nécrologiques de l'abbaye de Saint-Pierre de Solignac, publiés sous la direction de Pierre MAROT par Jean-Loup LEMAÎTRE, avec la collaboration de Jean DUFOUR, Paris (Académie des Inscriptions et Belles Lettres, Diffusion de Boccard) 1984, XVII–688 S. (Recueil des historiens de la France, Obituaires, série in-8°, vol. 1).

Diese Edition der bedeutenden nekrologischen Überlieferung aus Saint-Pierre de Solignac im Limousin eröffnet eine neue Oktav-Reihe des »Recueil des historiens de la France«. Die neue Reihe löst die von Auguste Molinier inaugurierten Publikationen im Quartformat ab. Bislang wurden nach Kirchenprovinz und Diözesen geordnete Nekrologdokumente herausgegeben. Von 1904 bis 1962 erschienen so sechs Bände zu den Kirchenprovinzen Sens und Lyon. 1980 endete diese alte Reihe der »Obituaires« mit dem inzwischen höchst anerkannten Répertoire des documents nécrologiques français von Jean-Loup Lemaître. Schon dort ist das neue Editions-konzept im einzelnen begründet (vgl. Francia 9, 669 f.).

Zunächst sollte gewürdigt werden, daß der erste Band der neuen Reihe bereits vier Jahre nach Ankündigung und Darlegung des methodologischen Konzeptes von Jean-Loup Lemaître vorgelegt wird. Wie Pierre Marot im Vorwort andeutet, und Lemaître in der Einleitung näher konkretisiert, waren »diversité, mais aussi la qualité et l'exemplarité« (S. 1 f.) der nekrologischen Zeugnisse aus Solignac für die Auswahl ausschlaggebend. Mit der Anlage eines Nekrologs begann man in Solignac schon etwa 1152 bis 1157. Das jetzt vorliegende und edierte Nekrolog entspricht dagegen einer Redaktion, die unter Abt Archambald II. von Saint-Amand zwischen 1272 und 1290 in Auftrag gegeben wurde. Der Abt bemühte sich gleichzeitig um eine Reform der Ämter seines Klosters. Das edierte Nekrolog stellt den zweiten Teil des Kapitelbuches von Solignac dar. Der erste Teil – kurz nach der Mitte des 12. Jh. entstanden – besteht aus einem Martyrolog, einem Text der Regula Benedicti und einem Lektionar.

Zur Edition gehören neben dem Nekrolog ein Obituar und ein Anniversarbuch, die beide ins ausgehende 13. Jh. zu datieren sind, außerdem Fragmente eines Anniversarbuches aus dem 14. Jh. und ein von Jean Dufour vorgelegter Totenrotulus des Abtes Hugo († 1240). Zum Anniversarbuch aus dem 13. Jh. lokalisiert der Hg. die Gräber der Verstorbenen, deren Jahresgedächtnis gefeiert wurde; die meisten der aufgeführten Verstorbenen waren in Solignac bestattet. Eine detaillierte Beschreibung der Handschriften geht den einzelnen Texten voraus; Faksimile-Abbildungen wurden der Edition beigegeben. Zudem skizziert Lemaître, ein exzellenter Kenner der Geschichte des Limousin, die Entwicklung der Abtei Solignac von ihren Ursprüngen im 7. Jh. bis ins 13. Jh. Den Band ergänzen Hinweise zu Person und Werk der Kopisten und eine Bibliographie zur Geschichte des Klosters.

Im Editionsteil wird auf das bis dahin gebräuchliche System der infrapaginalen identifizierenden Anmerkungen verzichtet. Stattdessen sind – in Anlehnung an Editionen des von Karl Schmid (Freiburg) und Joachim Wollasch (Münster) begründeten Quellenwerkes »Societas et fraternitas« – eingehendere Kommentare zu den in den Zeugnissen enthaltenen Personen und Personengruppen ans Ende des Bandes gestellt. Die Kommentare entsprechen den jeweiligen Tageseinträgen durch Nummern. Da die Einträge nach *ordines* unterscheiden, sind die Personen und Personengruppen den drei Großgruppen »réguliers«, »séculiers« und »laïcs« zugeordnet. Zu der kommentierenden Edition hinzu ermöglichen Indices, ein Handschriften- und Sachregister, ein Verzeichnis der Heiligen und ihrer Feste sowie vor allem das Personen- und Ortsregister, einen schnellen Zugriff.

Die im Anhang aufgeführten Gebetsverbrüderungen unterscheiden *commemorations defunctorum* und Verbrüderungsverträge. Anhand der Gebetsverbrüderungen läßt sich das prosopographische Beziehungsnetz der Abtei Solignac weiter aufhellen (Karte S. 81). Die Karte deutet eine Konzentration der Gebetsverbrüderungen auf dem limousinischen Raum an. Wie weit das Beziehungsnetz darüber hinausreicht, verdeutlichen als geographische Eckpunkte die Abteien Stavelot, San Michele di Chiusa in der Diözese Turin, Conques, la Sauve bei Bordeaux und Saint-Michel-en-l'Herm in der Vendée.

Aus der Memorialüberlieferung wird etwa ersichtlich, daß Solignac enge Beziehungen zur Abtei Saint-Martial von Limoges unterhielt. Zwischen Solignac, Saint-Martial und der Loireabtei Fleury wurde die älteste bekannte Gebetsverbrüderung schon im Februar 942 abgeschlossen. Die beiden limousinischen Abteien erneuerten diese Verbindung zwischen 1063 und 1087. Eine neue Vereinbarung kam um 1100 zwischen Abt Ademar von Saint-Martial und Abt Robert von Solignac zustande. Anhand der Memorialüberlieferung aus Saint-Pierre wäre unter Heranziehung der nekrologischen Zeugnisse des Vertragspartners die prosopographische Dimension in den beiderseitigen Beziehungen näher zu bestimmen. So eröffnen sich neue Möglichkeiten, die Auswirkungen der cluniacensischen Reform in Saint-Martial de Limoges seit dem Jahre 1063 aufzuhellen.

Angefügt sei noch eine Ergänzung zu den Personenkommentaren am Ende der Edition: Im Kommentar zur einflußreichen limousinischen Familie Jaunhac ist eines ihrer Mitglieder, Stephanus, nicht aufgeführt (S. 594); sein Name ist indes unter dem 21. April eingetragen (S. 155). Auch ein Verweis auf den Obituareintrag des Bernardus unter dem 28. August fehlt (S. 211).

Dieser Hinweis vermag in keiner Weise die Gesamtleistung von Jean-Loup Lemaître zu schmälern. Seine Edition erschließt eine sehr hohe Zahl prosopographischer Daten zur Geschichte des Limousin. Wie oben bereits angedeutet, klären sich auf dieser Basis und in Zusammenschau mit anderen Zeugnissen auch weitgreifende Beziehungen. Die Publikation hat Bedeutung für die Sozialgeschichte, die Liturgiewissenschaft, die Namenforschung und Philologie. Der konzeptuelle Rahmen der neuen Oktav-Reihe der »Obituaires«, der im Vergleich mit der Vorgängerreihe eine gezieltere Erschließung nekrologischer Überlieferungsschwerpunkte ermöglicht, ist gerade auch im Hinblick auf die solide Fundierung, den problemlosen Zugang zu dem Datenmaterial sowie die übersichtliche quellengemäße Anordnung der Personenkommentare aufs beste gelungen. Schon jetzt dürfte dem zweiten Band der neuen Reihe der »Obituaires« großes Interesse gewiß sein.

Andreas SOHN, Münster

Die Admonter Briefsammlung. Nebst ergänzenden Briefen, éd. par Günther HÖDL et Peter CLASSEN, Munich (Monumenta Germaniae Historica) 1983, in-4°, 271 p. (Monumenta Germaniae Historica. Die Briefe der Deutschen Kaiserzeit, 6).

Le recueil de lettres d'Admont est connu depuis longtemps et a été l'objet de beaucoup de recherches surtout depuis le début du siècle, mais il reçoit ici sa première édition d'ensemble.

Le noyau initial provient de l'initiative de l'archevêque Eberhard I^{er} de Salzbourg, qui au dernier trimestre de l'an 1162 envoya à son ami l'abbé Gottfried d'Admont un petit recueil de lettres d'importance surtout politique: la plupart reflètent le programme et les espoirs des partisans du pape Alexandre III, que soutenait l'archevêque, au cours du schisme de 1159. Ces lettres, qui sont sans doute une copie du dossier de travail personnel d'Eberhard I^{er}, s'adjoignent à un recueil de lettres rassemblées au monastère d'Admont pendant la même période, et où se reflètent, outre les prises de position monastiques, les problèmes les plus urgents des monastères, forcés à une sorte de réflexion sur le droit politique par leur situation difficile entre l'empereur, les légats et les différentes options de leurs voisins. L'ensemble, avec ses deux parties, l'une plus politique, l'autre plus monastique, forme un recueil d'un intérêt d'autant plus grand qu'il s'agit d'une correspondance d'actualité, rassemblée et conservée comme telle, non pas d'ailleurs dans l'ordre chronologique, mais par dossiers sur telle ou telle affaire. Sur 87 pièces, 44 sont des lettres privées, trois ne sont pas des lettres du tout, d'autres, bulles papales, mandements, chartes de légats sont plutôt des documents relevant de la diplomatie: dans cet ensemble très différent d'un recueil littéraire, la distinction entre lettre et charte (au sens